

FRÜBIS

Frühe Bildung und
Sprachmittlung

PRAXISTIPPS

FÜR GESPRÄCHE MIT DOLMETSCHER*INNEN





INHALTSVERZEICHNIS

ÜBER UNS UND DIE BROSCHÜRE	1
WESHALB IST SPRACHMITTLUNG WICHTIG?	2-3
TIPPS ZUM TRIALOG	4
Gesprächsvorbereitung	4-7
Vorgespräch mit dem*der Dolmetschenden	8
Gesprächsführung	9
Rollenkonflikten und Missverständnissen vorbeugen	9-10
Das gedolmetschte Gespräch	11-13
Nachbereitung	14
AUFGABEN- UND ROLLENPROFIL DER SPRACHMITTELNDEN	15-17

ÜBER UNS UND DIE BROSCHÜRE

Wir von „**FrüBiS: Frühe Bildung und Sprachmittlung**“ bieten für Dolmetscher*innen und Fach- und Leitungspersonal Beratung und Fortbildung sowie Praxishilfen an. Alle unsere Angebote sind **kostenlos**. Mit Ihren Fragen zu gedolmetschten Gesprächen können Sie sich gerne an uns wenden. Auch geben wir Ihnen Praxistipps rund um das Thema Mehrsprachigkeit.

Mit der Broschüre „Praxistipps für Gespräche mit Dolmetscher*innen“ bekommen pädagogische Fach- und Leitungskräfte eine Arbeitshilfe für die Zusammenarbeit mit Familien*.

Das  ist der Hinweis zu einem Informationskasten.  steht an der Stelle, wenn Wörtern eine weitere Erklärung folgt. Das Wort wird bei der ersten Erwähnung erklärt. Mit kleinen hochgestellten Zahlen werden Quellen angegeben. Diese finden Sie am Ende der Broschüre.

Das Projekt **FrüBiS** wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) der EU finanziert. Träger des Projekts ist die AGFW Hamburg e.V.

?

*Mit Familie sind alle Familienformen von der Mutter-Vater-Kind-Familie bis zur Einelternfamilie, Patchworkfamilie, Pflegefamilie etc. gemeint.

WESHALB IST SPRACHMITTLUNG WICHTIG?

Sprachmittlung ist in einer **mehrsprachigen und vielfältigen Gesellschaft** ein **wichtiges Mittel, um Hürden im Bildungs- und Betreuungssystem** abzubauen.

Sprachmittlung führt dazu, dass Chancengerechtigkeit hergestellt wird und die **gleichberechtigte (Bildungs-)Teilhabe** von Kindern und Familien mit nicht-deutscher Familiensprache gefördert wird.

Uns liegt es daran, dass pädagogische Einrichtungen **Sprachmittlung als selbstverständliches und unentbehrliches Mittel** ansehen, um die Qualität der eigenen Arbeit zu sichern. Durch die Sensibilisierung von Fachkräften und Einrichtungen werden Familien, die bisher aus dem Bildungs- und Betreuungssystem ausgeschlossen sind,



erreicht und ihre **Bildungsbiografien positiv beeinflusst**.

Ohne Verständigung zwischen dem Personal und den Sorgeberechtigten kann keine **gelingende Zusammenarbeit** stattfinden.



Wichtige Informationen über das Kind, seine Bedürfnisse, Ressourcen, die Gesundheit oder mögliche traumatische Vorerlebnisse **bleiben so oft unbesprochen**.¹ Auch im Sinne der **Prävention** ist Sprachmittlung wichtig, um mögliche Erkrankungen von Kindern rechtzeitig erkennen und behandeln zu können.

Ohne ausreichende Deutschkenntnisse können Familien ihren Pflichten nicht nachkommen und ihre Rechte nicht wahrnehmen, wie beispielsweise ihre Kinder für die Kindertagesbetreuung anzumelden oder Beratungsangebote wahrzunehmen.

Wir gehen davon aus, dass ein besseres Verständnis für die andere Position dann möglich ist, wenn Sprachbarrieren abgebaut werden.



Sprachmittlung ist der Überbegriff für Dolmetschen und Übersetzen.

Dolmetschen ist das mündliche Übertragen von einer Ausgangssprache in eine Zielsprache. Übersetzen ist der schriftliche Transfer vom Ausgangstext in den Zieltext. Oft wird Sprachmittlung auch synonym zu Dolmetschen verwendet.²

Manchmal wird zwischen dem Dolmetschen und Sprachmitteln ein qualitativer Unterschied gemacht und gesagt, Dolmetschende haben studiert, Sprachmittelnde nicht. Das ist so jedoch nicht korrekt, da die Begriffe nicht geschützt sind und sich somit jede Person Sprachmittler*in oder Dolmetscher*in nennen kann.



TIPPS ZUM TRIALOG

GESPRÄCHSVORBEREITUNG

FAMILIENSPRACHE UND HERKUNFTSLAND

- Um eine qualitätsvolle Betreuung zu gewährleisten, ist es wichtig, dass alle entscheidenden Hintergrundinformationen über das Kind vorhanden sind – egal, welche Sprache(n) die Familie spricht.



- Informieren Sie sich am besten beim ersten Kontakt, welche Sprache(n) die Familie spricht und über das Herkunftsland/die Herkunftsländer der Familie.
- Zum einen ist das wichtig, damit Sie die passende Dolmetschsprache buchen, zum anderen zeigen Sie dadurch Interesse an der Herkunft der Familie, womit Sie ihr Wertschätzung entgegenbringen und sich die Familie willkommener fühlen kann.
- Wenn Sie feststellen, dass Sie sich nicht auf einem ausreichend hohen sprachlichen Niveau verständigen können, um beispielsweise den Betreuungsvertrag oder aber Ressourcen und Gewohnheiten des Kindes zu besprechen, kommt ein dolmetschgestütztes Gespräch in Frage.



- Besprechen Sie dies mit den Eltern* und informieren Sie sie, dass ein*e Dolmetscher*in dabei sein wird. Machen Sie hier ggf. klar, dass es für Sie wichtig ist, eine*n Dolmetscher*in beim Termin zu haben, da Sie ansonsten nicht alle wichtigen Informationen teilen können. Bei Unsicherheiten können Sie auf die Schweigepflicht der Dolmetscher*innen verweisen.
- Auf unserer Website finden Sie passende mehrsprachige [Vorlagen](#). Zum Beispiel eine Einladung zum Gespräch mit Dolmetscher*in.



Mehrsprachigkeit in Familien:

Mehrsprachigkeit ist die Kompetenz, in mehr als nur einer einzigen Sprache zu kommunizieren. In vielen Familien, die mehrsprachig sind, werden verschiedene Sprachen gesprochen. Die Sprachen werden situations- und kontextbezogen genutzt. Erzählen Kinder zum Beispiel von ihren Erfahrungen in der Kita, kann es sein, dass sie das in Deutsch machen und z.B. auch Wörter aus ihrer Familiensprache nutzen. Wichtig zu wissen ist, dass mehrsprachige Personen alle ihre Sprachkenntnisse und Sprachmittel nutzen, um zu kommunizieren.³ Wenn Kinder die Möglichkeit haben, ihre verschiedenen Sprachen zu nutzen, unterstützt sie das in ihrem (Zweit-)Spracherwerb.



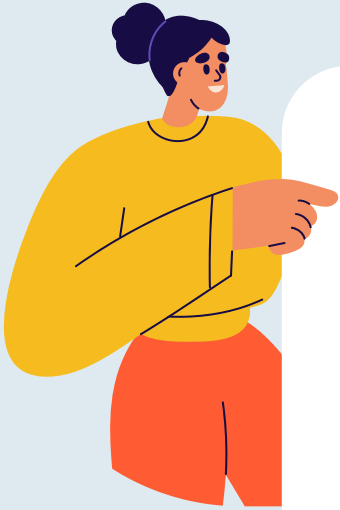
*Mit Eltern meinen wir alle Sorge- und Erziehungsberechtigten, die Sorge und Verantwortung für die Erziehung des Kindes tragen.

WELCHE INHALTE MÖCHTE ICH TRANSPORTIEREN UND WIE GELINGT MIR DAS?

Strukturieren Sie vorab Ihr Gespräch gut und überlegen Sie sich:

- **Was erwarte ich mir von dem Gespräch?**
- **Welche Inhalte müssen unbedingt ankommen?**
- **Wie viel Zeit benötige ich für das Gespräch?**
- **Welche Fachwörter sind relevant für das Gespräch?**

Planen Sie ausreichend Zeit für den Termin ein – ein Gespräch mit Dolmetscher*in dauert meist doppelt so lange wie Gespräche ohne Dolmetscher*in.



Fachwörter sind Begriffe wie „**Eingewöhnung**“ oder „**Frühförderbedarf**“.

Diese Begriffe, die für Sie alltäglich sind, beschreiben häufig ein System, das es so nicht vergleichbar in anderen Ländern oder sogar Bundesländern gibt.

Am Beispiel von „Eingewöhnung“ wird deutlich, dass dieser Begriff verschiedene Modelle (z.B. Berliner Modell, Münchner Modell) beinhaltet, welche sich von Einrichtung zu Einrichtung unterscheiden können.

Diese Fachwörter sind auch **wichtig für die Dolmetschenden zur Vorbereitung**, teilen Sie also gerne vorab mit, welche Fachwörter relevant sind.



VORGESPRÄCH MIT DEM*DER DOLMETSCHENDEN

Im Vorgespräch können Sie die **Situation klären**, sofern es noch wichtige Informationen gibt, die die*der Dolmetscher*in benötigt.⁴ Fragen können hier sein:

- **Was ist der Grund/Anlass für das Gespräch?**
- **Worum geht es in dem Gespräch?**
- **Wer ist in welcher Rolle anwesend?**
- **Handelt es sich um ein Anschlussgespräch?**


Planen Sie hierbei auch Zeit für mögliche Rückfragen der*des Sprachmittelnden ein. Das Vorgespräch dauert in der Regel nicht länger als 5 Minuten.

GESP RÄCHSFÜHRUNG

- Wie auch in Gesprächen ohne Dolmetscher*in sind Sie die Person mit der Fachexpertise und leiten durch das Gespräch. Achten Sie darauf, dass Sie die Gesprächsführung behalten und ggf. auch einfordern.
- Achten Sie darauf, dass keine Nebengespräche zwischen allen Beteiligten stattfinden. Auch die Dolmetschenden achten darauf, diese Verantwortung teilen Sie mit ihnen.

ROLLENKONFLIKTEN UND MISSVERSTÄNDNISSEN VORBEUGEN

- Helfen Sie mit, Rollenkonflikten, vorzubeugen. Die Dolmetschenden, die von uns für die AGFW geschult werden und bei Ihnen zu Einsätzen kommen, sind zum Dolmetschen im Termin. Sie haben darüber hinaus keinen weiteren Auftrag, wie z.B. Begleitung oder Beratung. Das ist vor allem für die Abgrenzung der Dolmetschenden wichtig.
- Mehr Informationen über die Rolle der Dolmetscher*innen finden Sie ab S. 15 im Aufgaben- und Rollenprofil in dieser Broschüre oder auf unserer [Website](#).



Manchmal müssen bestimmte (Fach-) Wörter in der Dolmetschsprache umschrieben werden oder die Verdolmetschung ist viel länger oder kürzer als das Gesagte. Denn es gibt Sprachen, die mehr oder weniger Wörter nutzen, um das Gleiche zu sagen.

Das ist zum Beispiel bei Umschreibungen eines Wortes wie "Kita-Gutschein" der Fall. Wenn das so ist, werden alle Gesprächsbeteiligten durch die*den Dolmetschenden über die Inhalte informiert. Man nennt das Transparenz.

Ein Tipp von uns:

Es kann hilfreich sein, am Anfang zu vereinbaren, was für ein Hinweis gegeben wird, sollte eine Verdolmetschung länger dauern als das Gesagte. Dadurch kann die Transparenz unter den Gesprächsparteien gewährleistet werden und Missverständnisse werden vermieden.

Sollten Sie das Gefühl haben, es wird nicht alles gedolmetscht: Fragen Sie höflich nach.

DAS GEDOLMETSCHTE GESPRÄCH

SITZPOSITION

- Achten Sie bei der Auswahl der Sitzposition darauf, dass Sie, also die gesprächsführende Person, mit der sorgeberechtigten Person **Augenkontakt** haben.⁵
- Dafür setzen Sie sich am besten in einem **Dreieck** – dadurch wird die neutrale Position der*des Sprachmittler*in auch physisch deutlich.

Die*Der Dolmetscher*in ist keine Gesprächspartei als solche, sondern dient der Übertragung des Gesagten der Fach-/Leitungskraft und des Elternteils.



VORSTELLUNGSRUNDE

- Stellen Sie die*den Sprachmittler*in als **neutrale Person** vor, die einer Schweigepflicht unterliegt. Dies stärkt das Vertrauen bereits zu Gesprächsbeginn.⁶

DIREKTE ANSPRACHE

- Sprechen Sie die Bezugsperson direkt an. Nicht die*den Dolmetscher*in, wie z.B.: „Können Sie bitte fragen, ob...“. Achten Sie außerdem darauf, dass Sie **Blickkontakt** mit der sorgeberechtigten Person halten.⁷
- Stellen Sie Rückfragen an die*den Sorgeberechtigte*n, sollten Sie etwas nicht verstehen.

(FACH)SPRACHE UND NON-VERBALE KOMMUNIKATION

- Achten Sie darauf, dass Sie immer wieder **Pausen einlegen** nach kurzen Redepassagen. Die Redepassagen sollten nicht länger als 2-3 Sätze sein. So helfen Sie der dolmetschenden Person bei ihrer Arbeit.
- **Sprechen Sie** hierbei **langsam und deutlich** und unterbrechen Sie, wenn möglich, die*den Sprachmittler*in nicht.
- Halten Sie sich an Ihren Gesprächsverlauf und strukturieren Sie Ihre Gedankengänge vor, damit Sie **kurze Redepassagen** einhalten können.
- **Vermeiden Sie Fachwörter** und Abkürzungen **oder umschreiben Sie** diese.



Sollte die*der Sprachmittelnde den Begriff nicht kennen, wird sie*er Rückfragen stellen, Sie um Erklärung bitten, oder z.B. parallel ein Übersetzungstool nutzen.

Dies bedeutet nicht, dass die Fachbegriffe nicht bekannt sind, sondern dass es keinen passenden Ausdruck für das Sprachpaar gibt. Es kann aber auch sein, dass die Person den Begriff umschreibt und dies transparent an Sie rückspiegelt.

- Sollte es für die Erklärung passend sein, nutzen Sie Ihre **Gestik** und **Mimik**, oder visualisieren Sie.⁸

NACHBEREITUNG

Nach dem Gespräch können Sie im Rahmen der Nachbereitung folgende Fragen für sich und/oder mit der dolmetschenden Person klären:

- **War das Gespräch für Sie und die sorgeberechtigte Person ein Erfolg?**
- **Wo gab es Probleme (in der Dolmetschung)?**
- **Wird ein Folgegespräch benötigt?**



AUFGABEN- UND ROLLENPROFIL DER SPRACHMITTELNDEN

Die Anforderungen an Dolmetschende sind sehr vielfältig und komplex. Für die Dolmetschtätigkeiten der Honorarkräfte der AGFW ist dieses Aufgaben- und Rollenprofil Grundlage der Vereinbarungen mit der AGFW.

Die folgenden Prinzipien sind ein Leitfaden für Dolmetschende für eine gelingende Kommunikation, die vertrauensvoll und respektvoll ist. Gleichzeitig ermöglicht der Leitfaden Einrichtungen einen Einblick in die Grundlinien des Dolmetschens.

PROFESSIONALITÄT

ABGRENZUNG UND ROLLENKLARHEIT

Die Dolmetschenden werden für eine Sprachmittlung beauftragt. Sie kennen ihre Rolle innerhalb des Dialogs und nehmen diese professionell und

situationsbewusst wahr. Eine Begleitung oder Beratung der Gesprächsparteien durch die Sprachmittelnden findet nicht statt. Hierfür ist ein ausgeglichenes Maß an Nähe und Distanz wichtig, auch zur Abgrenzung der eigenen Person.

SELBST- UND FREMDREFLEXION

Nach einem Auftrag werden die eigenen professionellen Fähigkeiten und die Haltung reflektiert. Hierzu gehört auch die Teilnahme an Fortbildungen oder Austauschtreffen. Wenn möglich erfragen Dolmetschende bei den Beteiligten ein Feedback. Es besteht Klarheit über Verschiedenheiten ohne Stereotype zu reproduzieren, zu pauschalisieren oder zu kulturalisieren.

VERANTWORTUNGS- BEWUSSTSEIN

Dolmetschende kennen ihre professionellen und persönlichen Kompetenzen und Grenzen. Sie nehmen ausschließlich Aufträge an, die ihre sprachlichen und fachlichen Fähigkeiten nicht überschreiten. Sie üben ihre Tätigkeit fachkundig, kompetent und verantwortungsbewusst aus.⁹

BERUFSETHIK

ALLPARTEILICHKEIT (NEUTRALITÄT, UNPARTEILICHKEIT)

Die Dolmetschenden stellen die Verständigung sicher und nehmen eine allparteiliche Haltung ein. Sie bewahren eine professionelle Distanz zu allen beteiligten Gesprächsteilnehmenden. Hierbei ist ein Gleichgewicht zwischen Empathie und Distanz zu wahren. Mögliche Interessenskonflikte und Befangenheiten werden transparent dargestellt und führen ggf. zur Beendigung des Einsatzes.



GENAUIGKEIT

Genauigkeit bedeutet nicht, dass es zu einem wortwörtlichen Transfer kommt. Die Inhalte des Gesagten werden vollständig und nach bestem Wissen und Gewissen in die jeweilige Zielsprache gedolmetscht, ohne den Sinn zu verfälschen.

INTEGRITÄT

Die Sprachmittelnden sind unabhängig von ihren Werten und Normen offen gegenüber den Gesprächsteilnehmenden. Dolmetschende verhalten sich stets respektvoll und sind sich ihrer Verantwortung bewusst. Sie achten darauf, dass die Würde aller Beteiligten gewahrt bleibt. Außerdem nutzen sie ihre Machtposition nicht aus und fügen niemandem Schaden zu oder ziehen einen persönlichen Vorteil aus der Dolmetschsituation.¹²

TRANSPARENZ

Die Sprachmittelnden sorgen im Sprachmittlungsprozess für Transparenz. Alle Beteiligten werden gleichermaßen über die Inhalte informiert. Alle Äußerungen im Gespräch werden gedolmetscht. Sie lassen nichts aus oder fügen Inhalte hinzu. Dazu gehören z.B. auch Erläuterungen durch die*den Dolmetschenden oder Nebengespräche. Wenn der dolmetschenden Person im Gesprächsverlauf auffällt, dass es zu Missverständnissen zwischen den Gesprächsbeteiligten kommt, stellt sie dies transparent dar.^{10,11}

VERSCHWIEGENHEIT

Die Sprachmittelnden achten die vertraglich vereinbarten Regelungen zur Schweigepflicht und weisen zu Beginn des Gesprächs darauf hin. Die Einhaltung der Verschwiegenheit ist die Voraussetzung für ein vertrauensvolles Gespräch.¹³



QUELLENANGABEN

- 1 Skutta, S. (2016): Sprachmittlung als Teil der Leistungen in der Kinder- und Jugendhilfe. In: Deutsches Rotes Kreuz e.V. (Hrsg.): Berlin. Abrufbar: https://www.bvkt.de/media/drk_sprachmittlung_kijuhilfe_2016_bf_1.pdf
- 2 Evrin, F., Meyer, B. (2023): Sprachmittlung in öffentlichen Einrichtungen. Handreichungen für die Praxis. Berlin.
- 3 Bredthauer, Stefanie; Gantefort, Christoph; Marx, Nicole & Woerfel, Till (2021). Individuelle Mehrsprachigkeit. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache (Basiswissen sprachliche Bildung).
- 4 – 8 Friedenskreis Halle e.V. (Hrsg.) (o. J.): Sprachmittlung in Elterngesprächen. Kleiner Leitfaden für Schule und Kita. Halle. Abrufbar: <https://www.friedenskreis-halle.de/texte/elkisA1-v6.pdf>
- 9 Friedenskreis Halle e.V. (Hrsg.) (2021): Sprachmittlung auf Augenhöhe. Ein Praxishandbuch zum Dolmetschen an Kita und Schule. Halle.
- 10 SPuK (o. J.): Rollenleitbild von Sprach- und Kommunikationsmittler*innen gemäß SPuK OS-Konzept. Abrufbar: <https://www.spuk.info/rolle-und-aufgabe-sprach-und-kommunikationsmittlerinnen/>
- 11 – 13 Berliner Initiative für gutes Dolmetschen (o. J.): Professionalisierung. Abrufbar: <https://berliner-initiative.org/professionalisierung/>

Die Broschüre ist eine Weiterentwicklung des eBooklets „Tipps für dolmetschgestützte Gespräche“, das im Rahmen von Kita-Einstieg Hamburg entwickelt wurde.

IMPRESSUM



Projekt FrüBiS

Burchardstr. 19
20095 Hamburg

040 60 77 46 5-51

fruebis@agfw-hamburg.de
www.fruebis-hamburg.de

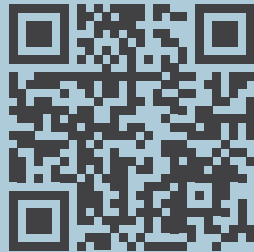
Die Illustrationen und das Layout der Broschüre wurden von Madeleine Möhlmann entwickelt.

Wir bedanken uns für die wertvolle Zusammenarbeit!



Finanziert von der
Europäischen Union

www.fruebis-hamburg.de



FRÜBiS

Frühe Bildung und
Sprachmittlung